

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/2 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.2.62166

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tatsächlich echte Wurzeln geschlagen habe. Unberücksichtigt bleibt dabei, daß sowohl in Rhein-Bayern als auch in Baden durch die rheinbündischen Reformen dem Liberalismus der Boden bereitet worden ist.

Insgesamt hinterlässt das Buch einen zwiespältigen Eindruck. Es enthält zahlreiche originelle und diskussionswürdige Gedanken und Thesen, die allerdings nicht durchgängig und stringent belegt werden. Im Umgang mit den Quellen waltet zudem eine gewisse Zufälligkeit, wobei nicht erkennbar wird, daß Rowe bislang unbekanntes Archivmaterial herangezogen hat. Ferner ist zu bemerken, daß der Verfasser zwar eine beeindruckende Menge an Literatur verarbeitet, diese aber nicht immer mit der gebührenden kritischen Distanz behandelt hat. Gleichwohl: Das Bemühen Rowes, bereits Bekanntes einer neuen Deutung zu unterziehen, lohnt die Lektüre des Buches allemal.

Jörg ENGELBRECHT, Düsseldorf

La Révolution française au carrefour des recherches, sous la direction de Martine LAPIED et Christine PEYRARD. Préface de Michel VOVELLE, Aix-en-Provence (Publications de l'Université de Provence) 2003, 356 S. (Le temps de l'histoire).

Es war eine gute Idee, im Moment, wo der *Bicentenaire* der *Décennie révolutionnaire* endgültig abgeschlossen war, die seit 1989 stark angeregte Forschung auf einer Tagung, die 2001 in Aix-en-Provence stattfand, zu sammeln und zu bewerten. Es war auch eine gute Idee, dabei den Schwerpunkt nicht auf die *Commémoration*, sondern auf den Forschungsertrag zu legen, also nicht die Summe der Forschungen zu den revolutionären Prozessen und Ereignissen zu ziehen, sondern unter strukturellen Gesichtspunkten nach Ergebnissen zu fragen. Und es ist schließlich sehr erfreulich, daß dabei keine kommentierte Bibliographie herausgekommen ist, sondern fast durchweg argumentative Artikel, die janusköpfig nach hinten und nach vorne schauen.

Vieles hat sich in diesem langen Jahrzehnt für die Revolutionsforschung verändert, und das hängt nicht nur mit dem von Furet durchgesetzten Ideologieverdacht gegen die jakobinische Tradition zusammen, was Michel VOVELLE in seinem Vorwort souverän genug ist, deutlich zu thematisieren, sondern auch mit einer Vielzahl von materialreichen Einzelstudien, in die die Einleitung von Christine PEYRARD einführt, und die dann in sechs Themenbereichen vorgestellt werden.

Trotzdem wird die Furet-Debatte (nicht nur hier) eher andeutungsweise geführt. Gerade deshalb ist herauszustellen, wie G. BÉAUR (*L'histoire économique de la Révolution n'est pas terminée*) der Debatte eine neue Variante hinzufügt, indem er auf die Ergebnisoffenheit der Forschung hinweist, die die Antithese zwischen Beendigung und ewiger Geltung transzendiert und dabei ein wichtiges Leitmotiv der Aufsatzsammlung setzt.

*Wirtschaft.* Auch materiell folgt G. Béaur selbst diesem Muster, indem er die Dogmatik der Wirtschaftsgeschichte der Revolution zugunsten einer differenzierten Pluralität auflöst. Das Ergebnis: »Pas de mutation radicale.«, aber Nebeneinander gegenläufiger Tendenzen: so in der sozialen Struktur des Dorfes, bei den Gemeinheitsteilungen, bei den Nationalgüterverkäufen, bei der Wirkung der Kontinentalsperre etc. Außerdem weisen J.-P. HIRSCH und M. DE OLIVEIRA auf die Forschungen zur Départemental-Statistik und zu den Handelsachsen hin, während J. A. MILLER in einem mehr untersuchenden Artikel die indirekte Staatsintervention in den Getreidemarkt im langen Zeitraum 1709–1860 aufzeigt.

*Soziales.* Willkommen ist eine Zusammenführung der Forschungen zu Bourgeoisie, Adel und Bauern mit einer Engführung zu den sozialen Beziehungen, die von G. LEMARCHAND gegeben wird. B. BODINIER und É. TEYSSIER fassen brillant die Argumentation ihres Buches über die Nationalgüterverkäufe zusammen und betonen vor allem den finanzpolitischen

Erfolg der Aktion, der es ermöglichte, ohne neue Steuern, die gigantischen Schulden des Ancien Régime abzutragen und zugleich die Revolution und ihre Kriege zu finanzieren. F. GAUTHIER greift zurück auf die wirtschaftlichen Gründe der Sklaverei auf den Antillen, wo bei moderaten Einkaufspreisen die kurzfristige Vernichtung durch Arbeit höhere Renditen einbrachte als eine Reproduktion der Sklaven vor Ort bei niedrigerem Arbeitsdruck und besseren Existenzbedingungen, und betont die gesellschaftsstrukturierende Bedeutung der Gleichsetzung von Farbigkeit und Unfreiheit.

*Politik.* Hier ist nun Chronologie und Ereignisgeschichte gefragt, aber auch hier wird zuerst strukturell gefragt. F. BRUNEL untersucht Personen und Personengruppen und Instrumente wie Wahlen, Parteien, Medien und Mediatoren, ehe sie die Politikforschungen bes. zum Direktorium analysiert. Hervorzuheben ist der Beitrag von M. CROOK, der das Verfahren bei den Wahlen analysiert und viele als sicher geglaubte Thesen über die Höhe Wahlbeteiligung und Charakter der Wahlversammlungen differenziert, ehe er nun umgekehrt die direkte Souveränitätsausübung des Volkes in der Revolution gegen das durch die Parteienlisten mediatisierte und somit indirekte Wahlrecht von heute ausspielt (»Ces citoyens goûtent la réalité et non pas l'illusion de la démocratie.«), was dann D. SUTHERLAND in Bezug auf den Krieg zwischen Jakobinern und Föderalisten in der Kleinstadt Aubagne (Bouches-du-Rhône) konkretisieren kann.

*Kultur und Öffentliche Meinung.* Die politische Kultur war einer der Forschungsschwerpunkte des *Bicentenaire*, worüber R. REICHARDT einen Überblick gibt. Dabei ist auf einige anregende Seiten über die Habermas-Diskussion hinzuweisen, wobei Reichardt den schon durch die sprachliche Differenz vorgegebenen Wechsel von dem normativen Begriff der »Öffentlichkeit« zu der offenen Raumvorstellung des »espace public« durch ein Konzept der Pluralität mit Leben erfüllt (S. 209–210). Für die öffentliche Diskussion des Proto-Republicanismus des Ancien Régime (J. GUILHAUMOU) und den Republikanismus der Revolution (R. MONNIER) wird dies dann vertieft, wobei nun Habermas normativer Ansatz doch wieder zu Ehren gelangt (S. 243). Hier wird auch dem öffentlichen Kult sein Platz zugewiesen (R. BERTRAND), wobei neben der konstitutionellen Kirche besonders die autonomen Kulte zur Geltung gebracht werden. An den Revolutionskult und seine Kunst schließt sich dann eine Analyse des Concours der Künste des Jahres II an (A. JOURDAN).

*Frauen.* Hier findet man Habermas nun zum dritten Mal, zunächst in der Analyse der amerikanischen Forschung durch L. HUNT, wo der Ausschluß der Frauen aus der Öffentlichkeit der Revolution zwar der stärkste inhaltliche Widerspruch gegen Habermas war, ihm aber gleichzeitig sein Konzept von Öffentlichkeit zugrunde gelegt wurde. Aber auch hier findet dann die Öffnung zum pluralistischen öffentlichen Raum statt. L. Hunt verweist auf die nicht-politische Partizipation der Frauen am Revolutionsprozeß. D. GODINEAU formuliert es als Prinzip: »ne pas jouir de l'exercice des droits du Souverain, tout en ayant la conscience de faire partie du Souverain, tout en ayant aussi la volonté de rendre effective cette appartenance«, und M. LAPIED weist es konkret in Fallstudien (Überwachungskomitees der Departements) nach, während L. PISANO den Auftritt der schreibenden Frauen wieder in die allgemeine Gesellschaftsgeschichte integriert.

*Bilddarstellung.* Das Schlußkapitel ist schließlich schon eine Zugabe, denn die Ikonographie der Revolution ist als Teile der politischen Kultur schon von R. Reichardt und als Quelle für das Bild der Frau schon von M. Lapiéd angesprochen worden. Wenn B. COUSIN jetzt ausführlich die Neubewertung der Ikonographie als »source à part entière« vorträgt, dann nicht nur um zur Interpretation der als Titelbild des Bandes dienenden Darstellung des Prometheus von J. Réattu durch C. BADET hinzuführen, sondern auch um das Thema um das der zeitgeschichtlichen Darstellung der Revolution im Film zu erweitern, was dann von M. CRIVELLO für die Darstellung von Robespierre noch vertieft wird. So ist – nicht ohne Eleganz – der Ausgangspunkt der Diskussion wieder erreicht.

Als Ergebnis ergibt sich so vor allem ein Abschied von Orthodoxien zugunsten von größerer Differenzierung und der Gleichzeitigkeit des Gegenläufigen. Daß dabei auch auf Kontinuitäten zur vorbivalenten Forschung bestehen und somit der jüngste Parteienstreit transzendiert wird, macht die Position nur noch solider.

Anzumerken ist eher ein anderer Punkt. Dem Band liegt eine »vision hexagonale« zugrunde, aber das betrifft das heutige Frankreich mit seiner historisierenden Legitimierung, nicht das Frankreich der Revolution. Zwar wird für Spanien durch L. ROURA I AULINAS und für Italien durch A. M. RAO die dortige Forschung in Relation zur Französischen Revolutionsforschung analysiert und so eine selektive Internationalität gefördert und dies ergibt im Fall von Italien sogar eine Geschichte der Jakobinismus-Forschung, aber es bleibt bei einer Parallelgeschichte. Die belgischen und die rheinischen Departements ebenso wie die Tochterrepubliken bleiben außen vor. Aber gehörte das imperiale Frankreich nicht ebenso zur Revolution wie das koloniale? Hier scheint eine historische Entmythologisierung noch zu leisten zu sein.

Wolfgang Hans STEIN, Koblenz

Die Französische Revolution und das Projekt der Moderne, hg. von Anton PELINKA und Helmut REINALTER, Wien (Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung) 2002, VIII–318 S. (Vergleichende Gesellschaftsgeschichte und politische Ideengeschichte der Neuzeit, 14).

Die Internationale Forschungsstelle Demokratische Bewegungen an der Universität Innsbruck hatte sich im Laufe der 1980er Jahre zu einem Begegnungsort zwischen zentraleuropäischen Historikern beiderseits des Eisernen Vorhangs entwickelt, die einen kamen aus der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich, die anderen aus der DDR, der Tschechoslowakei und Ungarn, ergänzt um Kollegen aus Frankreich, Spanien und Italien. Das zeitweise herausgegebene Jahrbuch des Verbundes und die in dichter zeitlicher Folge veranstalteten Konferenzen waren zu einem Umschlagplatz der Ideen geworden, die Mauer wirkte hier ein Stück dünner und ließ wechselseitige Kenntnisnahme der empirischen Forschungen und ihrer konzeptionellen Grundlagen zu, die andernorts lange ignoriert wurden. Der Bogen des Interesses spannte sich von den Reformen des (fürs österreichische historische Gedächtnis natürlich besonders wichtigen, aber auch für Berlin-Patrioten zentralen) aufgeklärten Absolutismus bis zum Frühliberalismus der 1830er Jahre. Die Französische Revolution war der Dreh- und Angelpunkt der komparatistisch angelegten Diskussionen, auch wenn sie selbst deutlich weniger als die Echos, Reflexionen und Zurückweisungen der Ideen von 1789 und von 1793 im Zentrum der Aufmerksamkeit stand.

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung der Forschungsstelle aus dem Jahre 1999 zurück, der das geknüpft Netzwerk unter den gründlich geänderten Umständen des ausgehenden 20. Jh. für eine Bilanz des 200. Jahrestages der Ereigniskette zwischen Bastillesturm und napoleonischer Selbsterhöhung zu mobilisieren suchte. Die Spannweite der behandelten Vorgänge ist beachtlich: Sie reicht von Monika HAMANS Analyse der polnischen Mentalitätsgeschichte angesichts der napoleonischen Herausforderung bis zu Jörg-Peter FINDEISENS Untersuchung der schwedischen Reformpolitik seit Gustav III. Erich DONNERT widmet sich dem Rußland Alexander des I. und Dusan UHLIR den Reformen in den böhmischen Ländern, während Alberto Gil NOVALES das Fernrohr auf Spaniens Modernisierung seit den Reformen des ausgehenden 18. Jhs. richtet. Eine ganze Reihe von Beiträgen nimmt deutsche Territorien zwischen Saarland und preußischer Zentrale in den Blick (Axel KUHN, Dieter ELSNER, Heiner TIMMERMANN, Karlheinz GERLACH, Hans FENSKE, Detlef JENA sowie die Forster- und Hölderlin-Beiträge von Marita GILLI und Christoph PRIG-